

Die sagenhafte Geschichte des Klaus Hinrich Klahn, „Savannah Klahn“



5 Dollar Banknote von 1816 (sog. „Bridge Note“) des Henry Shulz alias Klaus Hinrich Klahn.

Klaus Hinrich Klahn (in den USA auch als Henry Schultz oder Shulz bekannt) wurde wahrscheinlich um 1780 in Dahme geboren (*ich habe ihn noch nicht in den Kirchbüchern gefunden*).

Nach seiner Konfirmation ging er mit 16 Jahren nach Lübeck, wo er Erfahrungen in Handelsgeschäften sammelte und nach ein paar Jahren kehrte er als Handelsmann nach Dahme zurück. Er lieferte Saatgetreide und Klee in großen Mengen nach Lübeck und Mecklenburg. Längere Zeit betrieb der junge Klahn eine Spedition dieser Waren von Dahme aus, dann aber verlegte er seinen Wohnsitz nach Wismar. In den Wirren der napoleonischen Kriege Anfang des 19. Jahrhunderts verlor Klahn alles, ging bankrott. Er verschwand nach Hamburg und ließ sich als dänischer Marinesoldat anwerben. Um seinen Gläubigern zu entkommen hat er wahrscheinlich dabei schon seinen Namen in Heinrich Schultz geändert. Die Ausbildung zum Marinesoldaten war aber nichts für ihn und schon nach ein paar Wochen machte er sich als blinder Passagier auf einem Handelsschiff auf den Weg nach Amerika, wurde entdeckt und musste 2 Jahre lang als Sklave arbeiten.

1806 kam er in Augusta am Savannah River in Georgia/USA an. Er sah die Möglichkeiten, die der Savannah River für den Transport der Baumwolle gab und baute Lager, Kaianlagen und schließlich eine Brücke über den Savannah River, die 1814 fertig wurde. Mit dem Brückenzoll verdiente er viel Geld, hatte seine eigene Bank und druckte seine eigenen Banknoten (*siehe oben*).

Lesen wir doch zunächst einmal den spannenden Bericht über sein Leben von *Irene Voigt Lassen*:



Ein Dahmer wurde Städtebauer an der Savannah

Von Irene Voigt Lassen, Eutin (Jahrbuch 1965, S. 245 – 249)

Es war im Jahre 1805, in einer unruhigen und schweren Zeit (*Napoleon Kriege*), auch in Holstein. Da wanderte ein junger Mann, namens Klaus Hinrich Klahn, nach Amerika aus, und niemand wusste, dass er es dort durch seinen Unternehmungsgeist und seine Tüchtigkeit zu einem großen Vermögen gebracht hatte.



Henry Shultz alias Klaus Hinrich Klahn aus Dahme wird in Amerika immer noch geehrt. Hier auf einer historischen Führung aus dem Jahr 2015 durch die frühere Stadt Hamburg. Der Herr in den historischen Kleidern mit dem Kains Mal auf der Stirn stellt Henry Shultz dar.

Quelle: <http://www.northaugustastar.com/article/20141104/STAR01/141109804>

Er war ganz armer Leute Kind, und seine Bildung beschränkte sich auf das, was der Schulmeister in Dahme ihm beibringen konnte, und das war damals nicht mehr als ein wenig lesen, noch weniger schreiben und das kleine Einmaleins. Das letztere muss es gewesen sein, was seine Karriere begründete, denn er wurde im fernen Amerika ein großer Städtebauer. Aus Gründen, die heute nicht mehr zu ermitteln sind, wechselte er seinen Namen und nannte sich später Schultz. Es scheint aber „ein hohes Licht des Wirkens und Seyns in dieses Knaben Seele aufgegangen zu seyn, das vielleicht durch Seefahrer, deren mehrere an diesem Ort wohnen, angefacht worden war.“ Über seine Kindheit in Dahme weiß man nichts Näheres. Wie sollte man auch?

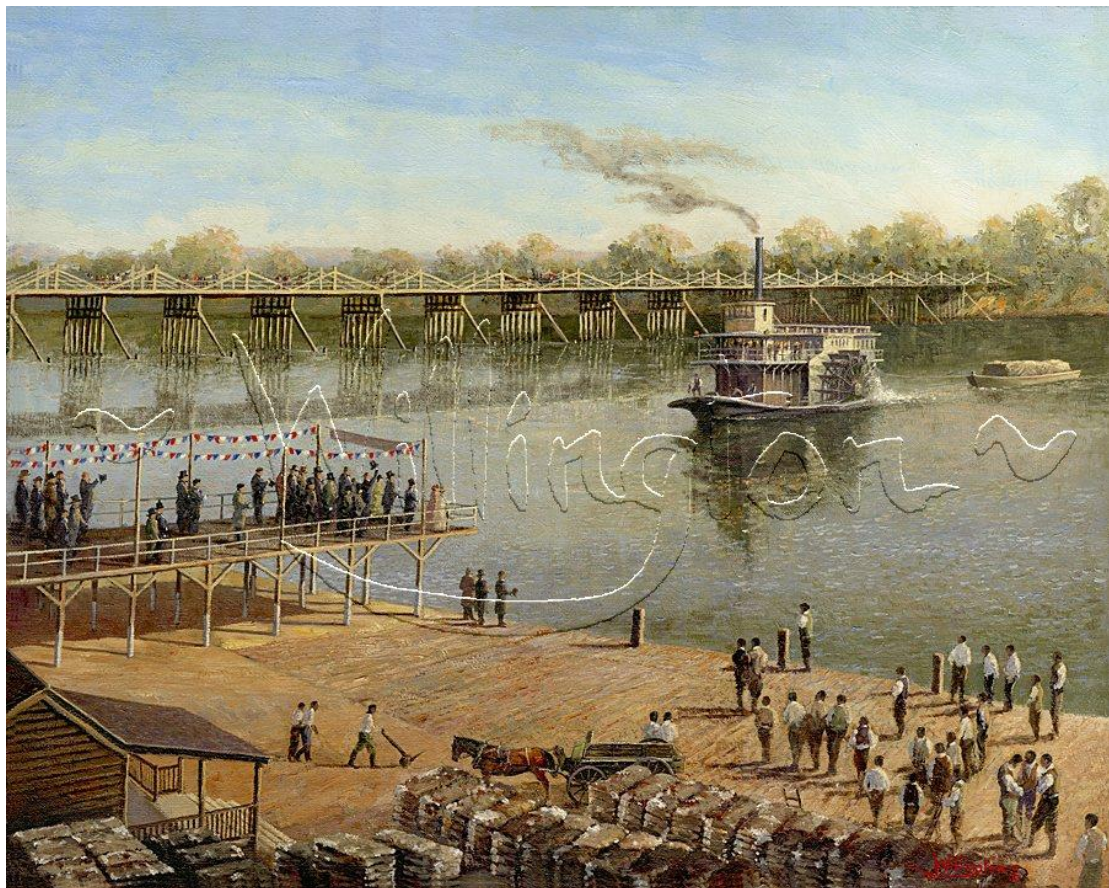
Nur das ist gewiss. Dass er gleich nach seiner Konfirmation das Elternhaus verließ, um nach Lübeck zu wandern und dort sein Glück zu versuchen. Da er es wohl nicht für nötig hielt nach Hause zu schreiben, womöglich auch das damals sehr hohe Porto sparen wollte, erfuhr man in Dahme nichts wieder von ihm, hörte nur ab und an, dass er sich in Handelsgeschäften einige Fertigkeit angeeignet habe, bis er eines Tages, Jahre später, wieder in seinem Heimatort auftauchte. Inzwischen war er zu einem wohlgebildeten jungen Mann heran gewachsen. Er begann sofort damit, kleine Handelsgeschäfte mit Bekannten und Landsleuten zu machen, denn, wie wir wissen, war und ist das Amt Cismar eine Kornkammer Holsteins, und lieferte Saatgetreide und Klee in großen Mengen nach

Lübeck und Mecklenburg. Längere Zeit betrieb der junge Klahn eine Spedition dieser Waren von Dahme aus, dann aber verlegte er seinen Wohnsitz nach Wismar, wo er ein recht bedeutendes Grundstück erwerben konnte, denn er unterhielt Handelsbeziehungen zu einem der bedeutendsten Lübecker Handelshäuser. Er wäre jetzt gut zurecht gekommen, wie die Leute zu sagen pflegten, wenn die Geißel des Krieges ihm nicht alle seine Pläne zuschanden gemacht hätte. Wir erinnern uns daran, dass um diese Zeit Napoleon Deutschland überfallen hatte. So überfluteten die französischen Heere auch Mecklenburg, Blücher zog sich nach Lübeck zurück, und in Gefolge der Franzosen kam der „Pleitegeier“ über das Land. So auch bei unserem Klahn, der seine Gläubiger, das Lübecker Handelshaus hatte ihm vorgeschossen, und seine Landsleute, die ihren Kleesamen noch nicht bekommen hatten, nicht befriedigen konnte. Jeder Handel hatte aufgehört, dafür gab es Contributionen in schwindelnder Höhe. So übergab der junge Dahmer seinen Besitz den Gläubigern, die nichts davon hatten, da nur Ausländer ausbezahlt wurden. Unser Klahn verschwand, niemand hörte für die Dauer von 14 Jahren von ihm, dann tauchte er in Amerika und der Savannah wieder auf, „wie ein Stern nicht unbedeutenden Glanzes“, gerade als seine Kleesamengläubiger die Hoffnung aufgegeben hatten, zu ihrem Gelde zu kommen.

Es war ein Zufall, dass der Kapitän, Schiffshauptmann Burmester aus Altona, Klaus Hinrich Klahn am Fluss Savannah traf, in dieser noch wüsten Gegend, die der entflohene Dahmer erst zu einer bewohnten machen sollte. Noch seltsamer spielte der Zufall mit, dass Burmester ebenfalls aus Dahme stammte. So schlossen sich einander ihre Herzen auf. Der ehemalige Klahn, jetzt Schultz geheißen, gab dem Kapitän die ersten Nachrichten für die Heimat mit, einen Brief an die Verwandten und dazu 18 Fässer Tabaksblätter, aus deren Erlös die Gläubiger des Entflohenen entschädigt werden sollten, selbstverständlich mit den aufgelaufenen Zinsen für 14 Jahre. Den Rest bekamen seine drei Schwestern, denn die Eltern waren inzwischen verstorben. Jede von ihnen erhielt 400 Reichsbanktaler (*Schleswig-Holstein gehörte damals zu Dänemark*), eine ungewöhnliche Summe in jener Zeit der bitteren Armut. Der Auswanderer schrieb nur davon, dass ihm seine Geschäfte dort drüben außerordentlich geglückt seien, der Altonaer Kapitän aber sprach von Hunderttausenden, die er angeblich besitzen solle. Nun stand natürlich das gute Dahme, damals noch kein Seebad, auf dem Kopf. Einen Neffen von Schultz, Seefahrer von Beruf, namens Langbehn, hielt es nicht zu Hause. Er wollte nach drüben, sein Glück machen. Er segelte über den großen Teich, und man hörte von ihm, dass er willkommen gewesen sei. Dann aber gab es wieder ein zwei-jähriges Schweigen, in dem die Erregung in Dahme nicht abriß, denn nun wollte jeder mit Schultz verwandt sein. Es meldeten sich auf diese Nachrichten hin zahlreiche Mecklenburger, die vorgaben, ein Forderung an den Auswanderer zu haben, nun die Verwandten „molestierten“ und versuchten, ihnen die Geschenke streitig zu machen. Im Jahre 1818 kamen endlich ausführliche Briefe aus Amerika, die ein Anweisung auf 10 000 Taler für die Schwestern enthielten, dazu für jeden der nächsten Verwandten einen in der Bank des Schultz geprägten Dukaten, eine Banknote von hohem Wert und das Porträt des Gebers. Nun endlich erfuhr man die Lebensgeschichte des ehemaligen Klahn.

Er schrieb, dass er damals den Schaden, den er unfreiwillig seinen Landsleuten zugefügt hätte, nicht habe ertragen können. Er sei heimlich nach Hamburg gegangen und habe sich dort als dänischer Marinesoldat anwerben lassen. Aber dieses Metier habe ihm wenig gefallen, und er habe sich schon in den ersten acht Tagen in Kopenhagen auf ein amerikanisches Schiff gestohlen, auf dem er aber, das Reisegeld fehlte, zwei Jahre lang als Leibeigener habe dienen müssen. Ehe diese Zeit verflossen war, habe der Kapitän ihn als Sklave an eine Plantage verkauft. Schon in dieser Zeit habe er die Möglichkeit gehabt gar nicht so wenig Geld zu verdienen. Nach seiner Freilassung sich im Lande

umsehend, habe er bemerkt, dass die kleine Stadt Augusta am Savannah-Strom eine sehr günstige Lage hätte, um von hier aus den Transithandel zu betreiben, nur hätte es dort an Gebäuden gefehlt. Mit dem gesparten Geld habe er sich ein kleines Haus gebaut, dass er gleich mit großem Profit habe verkaufen könne. Von diesem Erfolg ermutigt, habe er mehrere Bauten errichtet und immer mehr, so dass Augusta zu einer recht bedeutenden Handelsniederlassung geworden sei, ja, er habe 30-40 Bauleute beschäftigen können. Später sei ihm der Gedanke gekommen, eine Brücke über den Fluss zu bauen, damit die nördlichen Bewohner zum Markt kommen könnten, ohne den Fluss mühselig „umholen“ zu müssen. Vom dem auf diese Brücke gelegten Zoll habe er glänzende Einnahmen gehabt. Allerdings sei ihm nun aus Neid sein Haus über dem Kopf angezündet worden. Sein nächstes Ziel sei es nun gewesen, eine Bank zu errichten, und auch das sei erreicht. „Anitz“ aber habe er die Absicht, in sein Vaterland zurückzukehren, denn das Klima in Atlanta würde ihm immer nachteiliger. Um aber seine Absicht zu verwirklichen, bäte er die Verwandten dringend, ihm mit Geld und guten Worten in Kopenhagen einen „allerhöchsten Pardon“ zu verschaffen, seiner damaligen Desertierung wegen. Sie möchten doch verständige Leute dorthin schicken, Geld spiele keine Rolle. Im Übrigen gedenke er die Hälfte seines Vermögens aus seinen Geschäften herauszuziehen und für den Rest einen Compagnon einzusetzen. Vor allem aber erkundigte er sich gleich nach den Preisen für die großen Landgüter im Amte Cismar.



*Bild: Henry Shultz (alias Klaus Hinrich Klahn) Brücke in Augusta am Savannah River. Erbaut 1814.
Im Vordergrund Baumwollballen zur Verladung.*

Nun gab es in der ganzen Gegend kein anderes Gespräch mehr als das über den Auswanderer Schultz. Die Hauptsache war das Rätselraten darüber, was er mitbringen würde. Gespannteste Hoffnungen auf den Goldregen aus Amerika erfasste alle Einwohner Dahmes, ja, des ganzen Landes.

Allerdings machte der Loskauf von der Desertationsstrafe allerlei Mühe und Kosten, da man dort in den Marinelisten keinen Klahn finden konnte. Kurz nach Erhalt der 10 000 Taler erschien plötzlich zu Aller Erstaunen der Neffe Langbehn in Dahme und zwar in „Stutzergewand mit goldenen Uhren, Ketten und reicher Börse.“ Er erklärte der Comissär seines Onkels zu sein und zeigte eine Legimitation vor, jedoch keine Geschenke oder Geld. Er erkundigte sich, was man mit dem Gelde gemacht habe und fuhr, als er hörte, dass immer noch mecklenburgische Gläubiger unzufrieden seien, dorthin. Um sie auszuzahlen, forderte er von dem übersandten Geld, was stürmische Proteste hervorrief. Bald aber kam er zurück und berichtete, dass er mit 200 Talern die Angelegenheit habe in Ordnung bringen können.

Seit dieser Zeit hat man von dem ausgewanderten Klahn, alias Schultz, nie wieder ein Wort vernommen, diese Angelegenheit blieb in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Eifrig wurde nach den Gründen für das Stillschweigen des reichen Verwandten gesucht. Man nahm die Geldsendung, der keine Weisung beilag, dass davon die Mecklenburger befriedigt werden sollten, als einen Versuch, die Gesinnung der Verwandten zu prüfen, der den Geber enttäuscht habe. Oder man hielt daran, dass „feindliche Insinuationen von Boshaften bei ihm gegen die Verwandten eingelegt worden seien, um ihnen sein Herz abzuwenden.“ Kurz und gut, als der Neffe den Pardon von Kopenhagen bekommen hatte, flog er wie ein Vogel davon, um nach Augusta zurückzukehren.

Da hatten die armen Verwandten, die sich schon so herrlichen Hoffnungen hingegeben hatten, eine schweren Stand. Der Ruf ihres Reichtums lockte jeden Gewinnsüchtigen an, „verschimmelte Rechnungen und Handschriften“ herbeizuholen, um einen Schein des Unrechts gegen sich zu entdecken, und manch einer ging gerichtlich gegen die Familie Klahn vor.

Sieben Jahre nach seiner Abreise erschien eines Tages der Neffe Langbehn wieder im Dorf und hatte vorher die Nachricht zu seinen Verwandten gelangen lassen, er käme wieder zurück und führe einen Wagen voller harter spanischer Piaster bei sich. Schon regte die Hoffnung auf erneuten Reichtum in Dahme die Flügel. Er war es wirklich und begann allsogleich, sich nach einer schönen Landstelle umzusehen und unter den Töchtern des Landes Umschau zu halten. Auch das glückte ihm, denn „wie leicht entscheidet sich nicht jegliches Schicksal für die Kiste mit den schweren Piastern.“ Er erwarb eine der Parzellen, die nach Niederlegung des Cismarschen Vorwerkes entstanden waren. Hier verbrachte er sein Leben und schwieg über das Schicksal seines Onkels. Durchgesickert war aber doch, dass er sich zwei Jahre vor seiner Rückkehr von dem Städtebauer getrennt habe, der durch zu gewagte Spekulationen zurückgekommen sei. So war denn alle Hoffnung auf weiteren Geldsegen erloschen.

Durch einen Zufall erfuhr Dahme aber doch noch etwas über das weitere Leben des Auswanderers Schultz. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar hatte in den Jahren 1825-26 eine Reise durch Nordamerika gemacht und über dieses Erlebnis eine Beschreibung herausgegeben, in der unser Klahn/ Schultz erwähnt wurde. Er beschreibt die Stadt Augusta, ihre Brücke über den Savannah Fluss und einen neu erbauten Qual, der terrassenförmig angelegt sei. Die Stadt war in diesen Jahren schon ein sehr gesuchter Stapelplatz. 15-20 000 Ballen Baumwolle wurden jährlich den Fluss Savannah hinabgeschifft. Auf dem linken Ufer des Flusses, zu South-Carolina gehörend, habe ein spekulativer Mann, Schultz, aus dem holsteinischen gebürtig, eine neue Stadt angelegt, denn, wie man sagte, hätten die Einwohner von Augusta ihm im Stich gelassen, als er in Geldverlegenheit war, obwohl er doch unendlich viel für die Stadt getan hätte. Diese Stadt nun, aus seinen Rachegefühlen heraus als

Konkurrenz gebaut, habe er Hamburg genannt. Er schiene ein kluger und unternehmender Mann zu sein, der auch einer der „vorzüglichsten Entrepreneurs“ der Brücke und des Qualls von Augusta gewesen sei. Man sagte aber auch von ihm, er mache nur gute Geschäfte für andere Leute und nicht für sich selbst. Der kleine Ort Hamburg, erst 1821 erbaut, besäße etwa 400 Einwohner, die in hübschen weißen Häusern mit Läden wohnten. Das schönste gehöre dem Holsteiner Schultz. Am Magazin zum Stapelplatz der Baumwolle habe er eine nett aussehende hölzerne Baracke gesehen, auf der „Bank“ zu lesen gewesen sei. Lassen wir Herzog selber reden: „Eine Hamburger Bank in einer solchen Bude war für mich eine zu reizende Idee, als dass ich nicht meine Neugierde hätte befrieden wollen. Ich ging hinein und machte die Bekanntschaft mit Herrn Schultz. Er schien mir ein sehr tüchtiger, unternehmender Mann zu sein. Man sagte von ihm, schon mehrere Male habe er ein sehr ansehnliches Vermögen besessen, und es immer nur durch gewagte Speculationen verloren. Jetzt schien es ihm wieder gut zu gehen. Er ist der erstgenannte, merkwürdigste Mann in Georgia.“ Soweit der Herzog. Und hiermit schließen die Nachrichten über diesen seltsamen Mann, der seine Kindheit in Dahme verlebt hatte.

Soweit Irene Voigt Lassen. Nun ja, Henry Shultz war und ist weitaus berühmter in Amerika als hier und hat natürlich nicht nur in den Berichten des Amts Cismar Spuren hinterlassen. In

https://en.wikipedia.org/wiki/Henry_Shultz können wir lesen:

Henry Shultz war ein exzentrischer Entrepreneur im Amerikanischen Süden vor dem Bürgerkrieg. Angeblich wurde er in Hamburg, Deutschland, geboren und kam 1806 nach Augusta, Georgia. Er baute eine bewundernswerte Brücke über den Savannah River und gründete die Stadt Hamburg auf der anderen Seite des Flussufers in South Carolina. Er starb am 13. Oktober 1851 in völliger Armut.

Es folgt ein Auszug aus seiner amerikanischen Quelle:

. . . . aber bevor ich weiter gehe muss ich noch einige Zeit einem außerordentlichen mechanischen Genie und praktischem Ingenieur sowie Finanzmann, nämlich Henry Shultz, widmen. Sein Charakter und sein Schaffen und Wirken sind so seltsam und bemerkenswert, dass sie in einer Schrift wie dieser unbedingt berücksichtigt werden müssen, auch wenn das beträchtlichen Platz kosten sollte.

Als ich aus Augusta zurück kam fuhr ich auch durch Hamburg, das Shultz gerade angefangen hatte zu bauen, mitten in einem abscheulichen Sumpf, den er ausheben und entwässern ließ, genau gegenüber von Augusta, in der Absicht dieser Stadt einen Großteil des Baumwollhandels und anderen Handels streitig zu machen (Shultz gründete Hamburg in South Carolina am 2. Juli 1821).

Ursprünglich kam er aus Hamburg an der Elbe und landete in Augusta vor mehr als 10 Jahren, ohne großes Kapital aber mit einem klugen Kopf und zugreifenden Händen (Shultz/Klahn kam 1806 nach Augusta). Nachdem er eine Zeit lang als Tagewerker auf einem Pfahlboot gearbeitet hatte begann er bald seine eigenen Boote zu bauen und sie auf dem Verkehr von und nach Savannah einzusetzen. Dann errichtete er nach eigenen Plänen die Augusta Brücke, die mehr als 50 Jahre hielt ohne von Hochwassern zerstört zu werden, wie viele andere Brücken, die von professionellen Architekten nach den neuesten wissenschaftlichen Prinzipien gebaut wurden (Laut der Zeitung „Augusta Chronicle“ vom 12. Sept. 1888, wurde die Brücke 1814 fertig gestellt und hielt 75 Jahre lang bis sie 1888 zerstört wurde). Zusammen mit seinem Partner, John McKinne, gründete er die „Bridge Bank of Augusta“, und gab Geldscheine aus, die durch ihre sofortige Einlösung eine weite Verbreitung in den Südstaaten fanden. Für viele Leute war es sogar das bevorzugte Zahlungsmittel. Seine Bank stand auf der Augusta-Seite der Brücke, auf der nördlichen Seite der Straße, die von der Brücke zur Breiten Straße führte. Zu dieser Zeit besaß er auch mehrere Häuser in diesem Gebiet. Es entstanden jedoch Schwierigkeiten zwischen ihm und einigen der anderen Banken in Augusta und nach langen Streitigkeiten gelang es diesen Banken mehr Schuldscheine zu präsentieren als er auf einmal einlösen konnte. In einem summarischen Prozess wurde er dann verurteilt, die ausstehenden Beträge wurden

eingetrieben, die Brücke und all sein Besitz in Augusta zwangsverkauft. Er versuchte bis zuletzt dagegen anzukämpfen, weigerte sich seine Besitztümer zu verlassen bis er mit Gewalt enteignet wurde. Er suchte dann seine Zuflucht darin eine behelfsmäßige Zollstelle auf der anderen Seite der Brücke (der South Carolina Seite) zu errichten und Brückenabgaben von allen Passierenden zu kassieren, bis ihm das nach langem Rechtsstreit vom obersten Gerichtshof der US verboten wurde.

An dem Tag als diese richterliche Verfügung durchgesetzt werden sollte kam es zu einer Verzweiflungstat. Es versuchte Selbstmord zu begehen und zwar indem er sich eine geladene Pistole in den Mund hielt und abdrückte. Der Pistolenlauf rutschte aber zufällig nach oben und zur Seite ab, so dass die Kugel zwischen seinen Augen austrat und ihn dabei fürchterlich mit dauerhaften Pulverspuren im Gesicht verstümmelte. Aber, komische genug, erholte er sich, ohne Einbuße des Sehvermögens.

Sein Hamburg Projekt erwies sich als ein Erfolg; die Stadt wuchs und prosperierte jahrelang, genoss einen intensiven Handel sehr zum Nachteil Augustas. Die Legislative nahm Platz und Shultz wurde Bürgermeister und ließ 1824 die Bank von Hamburg amtlich registrieren.

Doch ein Verhängnis mit tödlichem Ausgang, das offensichtlich mit seinem heftigen Temperament zusammen hing, durchkreuzte seine Pläne. Ein junger Bursche vom Lande war auf seine Anweisung hin verhaftet worden weil er einen Koffer von einem Hof in der Stadt geklaut haben sollte. Um ihn zu einem Geständnis zu bringen ließ der Bürgermeister ihn auspeitschen, was zu seinem Tode führte. Schultz wurde daraufhin wegen Totschlags angeklagt und im Oktober 1827 zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt (einige behaupteten, dass er nur mit knapper Not dem Galgen entkam).

Ich habe ihn oft während seiner Zeit als Alleinherrscher in Hamburg gesehen und noch lange danach, wie er vergeblich versuchte auf gerichtlichem Wege Wiedergutmachung und Ahndung seiner Verluste in Augusta zu bekommen. Ein großer, aufrechter alter Mann, der einen schweren Waterloo Mantel trägt, der ihm bis zu den Hacken reicht, und der das Brandmal des Kain auf seiner Stirn trägt.



A heavy Waterloo Coat – Napoleon auf Elba 1815

Bei seinem Tod hinterließ er kein Testament. Alle seine Rechte, Titel und Interessen an der Brücke wurden an seine Freunde Jones und Kennedy vermacht. Diese zogen ein bekanntes Anwaltsbüro zu Rate und beriefen sich bei den Gesetzhütern auf das Recht auf eine bedeutende Domäne in ihrer Seite des Savannah Rivers (der Fluss Savannah ist Grenzfluss zwischen Georgia und South Carolina) und damit auch das Privileg eine Zollstation auf der South Carolina Seite zu errichten. Das wurde auch gemacht und als der Präsident der Brückengesellschaft von Augusta damit drohte diese Station mit Kanonen zu beschießen, antwortete Jones ihm, dass er Gleiches mit Gleichem vergelten würde, zumal die von Shultz installierten Kanonen noch vorhanden waren und sechshundert Fuß höher lagen als die von Augusta. Der Konflikt wurde schließlich dadurch gelöst, dass die Brückengesellschaft von Augusta den Erben Shultz's 10 000 Dollar bezahlten.

The Augusta Chronicle

In der On-Line Ausgabe des Augusta Chronicle vom 4. April 2013 finden wir folgenden Beitrag:

Die Stadt Hamburg wurde von dem deutschen Einwanderer Henry Shultz im Jahre 1821 am Ufer des Savannah River, genau gegenüber von Augusta gegründet, und zwar mit dem Ziel ihr den lukrativen Baumwollhandel streitig zu machen. Seine Verluste machten Shultz aggressiv und verbittert und er wollte es den Leuten in Augusta so zu sagen heimzahlen.

Er und sein Partner John McKinne besaßen eine abgabenpflichtige Brücke, die South Carolina mit Augusta verband. Diese Brücke wurde ab 1816 von einer Bank betrieben. Die Bank scheiterte jedoch und die Schuldner konfiszierten die Brücke. Shultz widmete den Rest seines Lebens dem Bau der Stadt Hamburg, genau gegenüber von Augusta, in der Hoffnung Augusta als Handelszentrum zu ruinieren. Er schuf eine Stadt, die Endstation der Eisenbahn nach Charleston war. 1823 hatte die Stadt 1000 Einwohner und ein betriebsames Geschäftsviertel und war weit mehr als eine Fassade zur Züchtigung Augustas. Die Stadt zog Besucher an, einschließlich des Marquis de Lafayette, der die Stadt am 24. März 1825 besuchte.

Mit dem Wachstum Hamburgs machte Augusta eigene Pläne. Sie bauten einen neuen Kanal, um die Stadt mit Wasserkraft zu versorgen und vollendeten eine Eisenbahnbrücke, um die Endstation von Hamburg nach Augusta zu verlegen.

Als das Glück Shultz verließ und er wieder finanzielle Schwierigkeiten bekam führte das zu einem misslungenen Selbstmordversuch. Er starb ein paar Jahre später, 1851.

Bei Beginn des amerikanischen Bürgerkrieges (1861) war Hamburg eine Geisterstadt.

<http://chronicle.augusta.com/news/metro/2013-04-09/hamburg-lost-out-competition-augusta>

Soweit der Augusta Chronicle zum Schicksal von Klaus Hinrich Klahn. Er wanderte also 1805 nach Amerika aus und baute bei Augusta die Brücke über den Savannah Fluss (1814) und gründete den Ort Hamburg (1821), an der Grenze zu South Carolina. Er verließ Dahme mit 16 Jahren, kam jedoch später noch mal als reicher Mann zurück. Hat seine drei Schwestern versorgt, bevor er wieder nach Amerika zurückkehrte. Starb 1851 vereinsamt und arm, schwer entstellt mit dem Zeichen Kains.

Wir verstehen jetzt besser warum man damals nichts mehr von ihm gehört hat. Wann wurde er geboren, wann konfirmiert? Wer waren seine Schwestern? War ein Langbehn sein Neffe? Es gibt noch einiges zu untersuchen. Emma Klahn, womöglich eine Nachfahrin, wohnte 1950 in der Seestr. 4 und war meine Patentante.

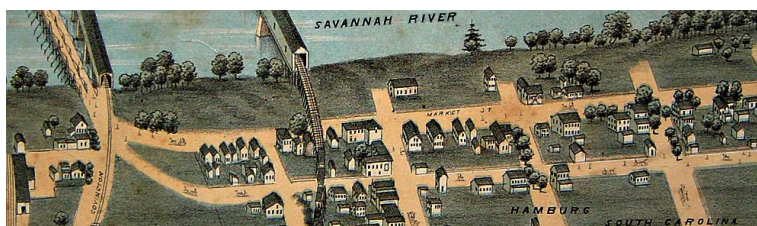


Bild: <https://henryshultz.wordpress.com/2015/02/22/shultzs-story-by-edwin-j-scott/#more-61>